

Die Katastrophe als Chance

Autor(en): **Ginsburg, Theo**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES**

Band (Jahr): - **(1986)**

Heft 2: **Tschernobyl ist überall**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

INHALT

Tschernobyl ist überall

Was heisst die AKW-Katastrophe in der Ukraine für uns? Was lernen wir in der Schweiz daraus? Theo Ginsburg machte am 9. Mai, zwölf Tage nach dem Unglück, eine Momentaufnahme Europa. **4**

«Ohne Einfluss auf...»

Die offizielle Informationspolitik, meist kritiklos weitergegeben durch die Medien, zeichnete sich drei Wochen lang aus durch Verharmlosung, Weitergabe von Unkenntnis und psychologische Unsensibilität. Stellvertretend ein Münsterchen und Leserbrief auf Seite **7**

Interview

Nicht nur das gewöhnliche «Volk», sondern auch Fachleute wurden nicht informiert. *Dr. med. Ernst Zehnder* von den Ärzten für Soziale Verantwortung sprach mit Thomas Flüeler über seine Erfahrungen als praktizierender Arzt. **8**

Fernwärme aus allen Rohren

Abwärme aus AKWs muss doch genutzt werden!? Fernwärme heisst das Zauberwort der Stromlobby. Anhand des grössten Projekts in der Schweiz, des Transwaal von Beznau bis Dietikon, zeigt Stefan Scherer, dass Fernwärme neue AKWs nach sich zieht. **10**

Alpentäler als AKW-Filialen?

Wer die Alpen-Landschaft schützen will, muss gegen Atomkraft sein – zumal sie gar nicht nötig ist. Das Stromsparmultipotential der Schweiz kommt der Produktion von acht bis zehn AKWs vom Typ Gösigen gleich. Gallus Cadonau analysiert die Situation. **12**

RUBRIKEN

Energieszene	19
SES Intern	20/21
Lesenswertes	22
Forum (Forts.)	23

Die Katastrophe als Chance

Zwei Tage nach dem folgenschweren Reaktor-Unfall in Tschernobyl hat Bundesrat Schlumpf in einem Interview verlauten lassen, unsere Energiepolitik werde durch ausländische Katastrophen in keiner Weise beeinflusst. Kaiseraugst werde gebaut wie vorgesehen.

Dieses arrogante bundesrätliche Machtwort hat Tradition. Hat doch unser ehemaliger Energieminister Roger Bonvin schon vor vielen Jahren bei der Durchsetzung der ersten Atomkraftwerke die historische Verantwortung für die Sicherheit der Atomenergie vor aller Welt übernehmen wollen. Unterdessen haben die USA ihr Harrisburg-Desaster erlebt, die Sowjetunion hat mit dem Super-GAU von Tschernobyl die ganze Nordhemisphäre mit einer Strahlenwolke überzogen, und 150 mehr oder weniger schwere Unfälle sind in den letzten Jahren der internationalen Atomenergie-Behörde in Wien gemeldet worden.

Herr Bonvin, ruhen Sie in Frieden! Aber Ihr moralisches Credo für eine sichere nukleare Zukunft hat für uns den gleichen Wert wie die heute noch allorts wiederholte Behauptung der staatlich bestellten Experten, dass eine solche Katastrophe bei uns praktisch ausgeschlossen sei. Diese bewusste Irreführung schützt uns Menschen nicht vor zukünftigen Atomkatastrophen. Solche sind sogar schon vorprogrammiert, wenn die menschenfeindliche Nukleartechnologie auch weiterhin weltweit durchgepeitscht werden soll.

Bundesrat Ritschard hatte 1979 die einmalige historische



Chance, einen Markstein zu setzen für eine zukunftsgerechte energiepolitische Entwicklung in der ganzen Welt. Er wollte während des Reaktorunfalls von Harrisburg in den USA und konnte sich persönlich ein Bild machen von der Verunsicherung des amerikanischen Volkes: Während vier Tagen wusste niemand, ob die Gasblase im Reaktorkessel explodieren und damit den Super-GAU auslösen werde (auch mit dem heute als letzte Sicherheit hochgejubelten Stahl-Beton-Gehäuse, dem Containment). Hätte er damals – zwei Monate nach der nur mit einem Zufallsmehr abgelehnten Atominitiative – ein Moratorium oder gar die Beendigung des AKW-Baus in der Schweiz vorgeschlagen und damit den aktuellen Willen des Schweizer Volkes in die politische Tat umgesetzt, wäre er wohl als populärster Bundesrat in die Geschichte eingegangen. Leider hat er sich zu diesem tapferen Entscheid nicht durchringen können.

Die phantasielose Trotzreaktion unseres gegenwärtigen Energieministers zeugt von wenig staatspolitischer Weisheit. Der Katastrophe von globalem Ausmass könnte noch ein Sinn abgewonnen werden, wenn sie uns zum Überdenken unserer Energiepolitik führen würde – in der Schweiz und in allen Ländern. Ein stures Weiterstürmen auf gefährvollem Wege jedoch ist nicht mehr zu verantworten. Kaiseraugst darf nicht gebaut werden, Herr Bundesrat!

Theo Ginsburg

ENERGIE + UMWELT 2/86
Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung,
Sihlquai 67, 8005 Zürich,
Telefon (01) 42 54 64
Redaktion: Thomas Flüeler
Nicht gezeichnete Beiträge
stammen von der Redaktion
Umschlag: Jul Keyser,
Polly Bertram, Daniel Volkart
Gestaltung: Elisabeth Müller-Suter
Satz: focus-Satzservice, Zürich
Druck: ropress, Zürich
E + U kann zum Preis von Fr. 10.-
abonniert werden,
Einzelnummer Fr. 3.-